

Frankenbund

zur Kenntnis u. Pflege fränkischen Landes
u. Volkes e. V. Sitz Würzburg, Ludwigstr. 28
Postfachkonto Nürnberg Nummer 30804

Brief Nr. 3

Commerzfahrt 1939

Liebe Bundesfreunde!

Das Ziel der nächsten Commerzfahrt wird ausnahmsweise diesmal schon fast ein ganzes Jahr zuvor bekanntgegeben. Dies ist eben durch das Ziel der Fahrt gerechtfertigt. Wir wollen Kärnten besuchen und dort auf den Spuren der alten Bamberger Herrschaft in diesem Lande und damit auf den Spuren des fränkischen Einflusses in der äußersten Südostmark des Großdeutschen Reiches wandeln. Die Kenntnis dieser alten und bedeutungsvollen Beziehungen zu erneuern muß eine Hauptaufgabe des Frankenbundes in den kommenden Jahren sein. Noch ist in Kärnten das Wissen um diese Beziehungen nicht erloschen. Wir werden freudig dort empfangen werden. Davon abgesehen ist Kärnten eines der schönsten Länder, das Großartigkeit mit Lieblichkeit vereint.

Die Fahrt kann sich natürlich nicht nur auf drei Tage erstrecken. Wir gedenken, einen der Feriensonderzüge bis Villach zu benützen (in diesem Jahre ging ein solcher am 25. Juli ab) und sind dann sogleich in der alten Hauptstadt der Bamberger Besitzungen. In Villach nehmen wir Standquartier und machen von hier aus unsere Entdeckungsfahrten ins Kärntner Land, je nachdem mit Eisenbahn oder Kraftwagen. Die Mindestaufenthaltzeit in Villach ist vorgeschrieben, die Rückfahrt kann jeder Einzelne zu einem beliebigen Zeitpunkt innerhalb von 2 Monaten betätigen.

Weil nun diese Fahrt für die meisten Teilnehmer die Urlaubsfahrt des Jahres 1939 bedeuten wird, eben deswegen gebe ich sie jetzt schon bekannt, damit sich die Bundesfreunde einstweilen darauf einstellen und ihre Vorsehrungen treffen können. Der Plan wird von Wanderwart Ferdinand Knauer ausgearbeitet werden, dem das Kärntner Land aus eigener Anschauung gut bekannt ist. Die wissenschaftliche Führung werde ich auf Grund meiner eigenen Forschungsreisen in Kärnten selbst übernehmen.

Würzburg, September 1938

Der Bundesführer

Fahrt in den Frankenwald 1938

Altertum der Erde

Aus Schichten des Erdmittelalters, aus Gestaltungen der Trias und des Jura, führen die Mitglieder des Frankenbundes und viele Fahrgäste hinauf zu höchst altertümlichen Schichten und Formen, die ja von Rechts wegen tiefer liegen sollten und könnten als die mittelalterlichen; doch der Verlauf der Erdgeschichte hat es hier anders gewollt: Cambrium und Devon und Durchbruchgesteine wurden hier zu jenem Gebirge, von dem das Wasser des Mains und seiner obersten Nebenflüsse herunterströmt zu den jüngeren Schichtungen. Urtümlich überall ist der im Durchschnitt recht hochgelegene Frankenwald, dabei sehr mannigfaltig und merkwürdig in seinen Gestaltungen. An mächtigen Diabassteinbrüchen, so bei Kupperberg, führen wir vorüber, kletterten zu dem merkwürdigen Serpentinberg, dem Peterlestein empor, der so magnetisch ist, daß die Kompaßnadel in der Nähe des Gipfels

sich nicht mehr auslenkt; wir durchfuhren die weite Gneisplatte des Südoftens, die man nach Münchberg benennt, tauchten in die engen Täler des Nordwestens hinab, die in die Lagen des Culmschiefers eingegraben sind, schauten hinunter in eines der ungeheuren Böcher, die die Schieferbruchbetriebe von Lehesten, die größten Europas, in das blauschwarze Gestein getrieben haben, und sahen in Gruben hinein, die Urkalt in Gestalt des Frankenwaldmarmors liefern; Felsen aus Grünstein und Grauwade erinnerten uns an Kiesel des Mains, die aus solchem Gestein bestehen.

Ergebnisbild

Das Ergebnis vieler erdgeschichtlicher Vorgänge liegt nun in dem Frankenwald vor uns, der einst Nordwald hieß, so gesehen und benannt von Bamberg aus, das den größten Teil dieses Gebirgslandes sich erwarb. Ein Gebirge ist er tatsächlich im Nordwesten und Norden, wo er unvermerkt in den Thüringerwald übergeht, und wir standen auf den Gipfeln von zwei recht be-

trächtlichen Höhen, auf dem Döbraberg und dem Wehstein, die sich zu 795 und 792 Metern Meereshöhe erheben. Dieses Gebirge wurde von den Flüssen zerlegt, und so taucht man auf einer Durchfahrt beständig auf jäh abfallenden Straßen mit etwas bänglichen Gefühlen in ein tiefes, schmales Tal hinab, um vielleicht sofort wieder auf noch steileren Straßen zum jenseitigen Talrand emporzukommen; die Fahrtengefahren werden an den Weg von Nordhalben nach Schirn oder auch an die Hölle bei Marggrün denken. Herrlich aber ist nun der Wald, sind die Fichten und Tannen, die von den Talhängen zum Himmel emporstreben, wie etwa längs des wunderbaren Tales der Wilden Rodach, das wir in ganzer Länge befuhren. Im Frankensteinwald „steht es“, sagte vor langen Jahren ein alter Lehrer zu mir; er drückte damit vollständig die richtige Beobachtung aus, daß die reichen und vielfachen Uebergänge vom Talgrund zu plattiger Höhe eine starke Ventilation, Durchlüftung des ganzen Gebirgs herbeiführen. Oben auf den Höhen aber, wo die Dörfer stehen, die in den Tälern vielfach keinen Platz gefunden hätten, da können sehr hübsche Rüste wehen, da legt sich im Winter eine dicke Schneedecke auf die Verwitterungserde des Schiefergesteins; und da dauert es lange, bis das Getreide reift. Welches Getreide und welche sonstigen Früchte? Roggen, Hafer, Kartoffeln. Roggen, Hafer, Kartoffeln. Dies die ständig wiederkehrende Dreieite des Feldbaus.

Befestigung und Bistumsgründung

Wir sind keiner Frage aus dem Weg gegangen. Auf der Stätte des alten „Castrums Nortwalt“, der von Bischof Eberhard II. von Bamberg um die Mitte des 12. Jahrhunderts errichteten Burg von Nordhalben, gab der Bundesführer zusammenhängende Auskunft über die Befestigung des Frankensteinwaldes und über den Sinn der Gründung des Bistums Bamberg. In aller Kürze: eine „Slavenfrage“ hat es in diesem Gebiet nie gegeben. Der Rabenzgau, um den es sich hier handelt, war und blieb seit der Eroberung des Thüringerreiches durch die Franken ein fester Bestandteil des Reiches und war, wie ein noch zu erwähnender Geschichtsforscher nachgewiesen hat, nicht einmal eine Grenzmark des Reiches. Es hieß dem Kaiser Heinrich dem Heiligen die Meinung zutrauen, daß man, neuzeitig ausgerückt, mit Kanonen nach Spahn schießen müßten, wollte man wirklich glauben, er habe die Gründung eines Bistums für notwendig gehalten, um hier im Herzen des Reiches einige Seiden zum Christentum zu betreiben. Der Vorschlag eines solchen Gesichtspunktes bedurfte es auf der Frankfurter Kirchenversammlung vom Jahre 1007 den deutschen Bischöfen gegenüber. In Wirklichkeit war die Stiftung ein innerpolitischer Schachzug zur Lähmung der Macht des Markgrafen Heinrich von Schweinfurt, dessen hauptsächlich Güter durch die Verleihungen des neuen Bistums in zwei Teile auseinandergerissen wurden. Der Ruhm des Bistums Bamberg hinsichtlich des kirchlichen, stellungsmäßigen und auch künstlerischen Ausbaus der Landchaft bleibt durch diese Feststellungen unberührt. Zeugnisse dafür sind unter anderen die schöne gotische Stadtkirche von Kronach und die im Kern ebenfalls mittelalterliche, im 18. Jahrhundert mit einer feinen Barockausstattung bambergischer Prägung geschmückte Wallfahrtskirche von Marienweiher, eine der ältesten Stätten dieser Art in Franken. — Die sogenannten „Rundlinge“, Dörfer in kreisförmiger Anlage, deren Häuser mit der Giebelseite gegen den in der Mitte gelegenen Weiher stehen, sind nicht „germanisch“, aber auch nicht „slawisch“; sie sind eine Eigentümlichkeit gewisser Grenzgebiete und finden in Sicherheitsgründen ihre ausreichende Erklärung. Wir sahen und betrachteten ein schönes Beispiel in dem kleinen Dorf Eila bei Kronach.

Grund- und Landherren

Der Nordwald, der Frankensteinwald, ist frühzeitig aus merowingisch-fränkischem Königsgut an

grundherrliche Mächte übergegangen. Würzburg hat seine Eigenkirchen dort, die Markgrafen von Schweinfurt sind im 10. und auch noch in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts die mächtigsten Herren dort, Kronach, die Hauptstadt des Frankensteinwaldes, ist eine ihrer Hauptburgen. Das Geschlecht, durch Heinrich II. entscheidend geschwächt, erlischt im Mannesstamm; die Schwiegerhöfne des Letzten teilen sich in die Güter; darunter ist ein Graf von Dieffen-Anbech, und sein Haus, dessen Mitglieder sich in der Folge Herzoge von Meranien nennen, wird das mächtigste am Obermain und im Frankensteinwald: die Pfaffenburg, an deren Füßen wir vorbeifuhren, ist ihr Hauptsitz. Neben ihnen wird unterdessen Bamberg immer mächtiger, und wir verspürten den Pulsschlag großer deutscher Geschichte, als wir hörten, daß 1192 Kaiser Heinrich V. dem größten Bamberger Bischof Otto dem Heiligen für seine Verdienste um das Zustandekommen des Wormser Konkordats das eingezogene Kronach schenkte: und die Burg von Kronach auf dem Rosenbergliege wird nun die eine Hauptfestung des Bistums. Die Meranier erlöschen 1248, und nach langen, schwerem Erbfolgekampf teilt sich das Erbe endlich unter die hohenollertischen Burggrafen von Nürnberg, die Grafen von Truhendingen, die Grafen von Orlamünde und das Bistum. Die Truhendingen wie die Orlamünde sinken und vergehen, Bamberg und hohenollert bleiben als Hauptgewinner übrig: jenes als Hauptthron im eigentlichen Waldgebiet des Nordweßens, dieses als Beherrscher der Münchberger Platte (und des unmittelbar anstoßenden Fichtelgebirgs, das groß und bedeutungsvoll zu uns herübergrüßte). Aus der Orlamünderzeit ragt hoch über dem eng eingeschnittenen Tal der Loquitz die Mantelburg, auch Burg Lauenstein genannt, empor (im 19. Jahrhundert sehrschwerweise der „Nordpol Bayerns“ geheißen); wir durchschritten ihre Räume, die nach schrecklichem Verfall durch den jetzigen Besitzer, Dr. Erhard Mekmer, in langjähriger, mühevoller und kostspieliger Arbeit erneuert und im Geiste der verschiedenen Bauzeiten ausgestattet wurden: höchst geschmackvoll, nicht zu einem üblen Museum verunstaltet, sondern einfach und sinngemäß behandelt. Der Burgherr selber begrüßte den Frankenstein. Wir standen aber auch vor und in anderen Burgen des Landes oder schauten zu sinkenden Gemäuern hinauf. Denn Adels-Sippen wuchsen sich in diesem Bergwald neben den großen Herren empor zu schwingen und zu halten, einige bis auf die Gegenwart: die Sippe Kunsstatt - Redwitz - Rotenhan, die Fürstlich von Thurnau - Waldenfels - Waldenrode, die Von der Grün - Wildenstein - Reizenstein, die Pfaffenberg - Senlein - Guttentberg, die Würzburg. Ein schöner Augenblick war es, als wir im Hof des prächtig gelegenen Stammschlosses unserer fränkischen Guttenberg zu der goldenen Rose im blauen Feld und zu den Rostrosken ihrer Helmzier emporblickten, die Tauben über uns hinflatterten und friedlich die Flugröhre zu läuten begannen; und schöne Augenblicke waren uns im Hof und im Park des idyllischen Wasserschlösses der im Mannesstamm erloschenen Freiherren von Würzburg zu Mitwitz vergönnt.

Die Menschen

Es ist ein kerniger, urkräftiger Menschenschlag, der den Frankensteinwald bewohnt. Mühsam bebaut er, allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, droben auf den windüberbrausten Höhen seine Acker; aber der Frankensteinwald bleibt natürlich ein ausgesprochenes Buschgebiet: der Wald, in zweiter Linie unterhalt verschaffen. Zum Flößer ist dort der Mensch geworden und zum Waldarbeiter, und nicht ohne Grund haben wir bei der letzten Raft auf der Karolinenhöhe bei Bichtenfels zum Abschied das Kronacher Flößerlied gesungen. Steinbrüche, Schieferbrüche und verschiedene Industrien geben außerdem den Bewohnern die Nahrung; das Flettschneiden wurde

nach dem Weltkriege eingeführt und hat sie und ba in gewissem Sinn das ehemalige Weberhandwerk erlebt. Bei aller Märglichkeit des Landes sind seine Bewohner aufrecht und stolz geblieben, haben nie mit ihrer Dürftigkeit kokettiert, nie sich in der Rolle wehleidiger Unterstützungsbedürftiger gefallen. Und tapfer waren sie allezeit. Zu ewiger Erinnerung daran steht auf dem Marktplatz zu Kronach die von dem Fürstbischof Melchior Otto Voit von Salzburg errichtete Ehrensäule der „geschundenen Männer“, aufgestellt zum Dank für die heldenhafte Verteidigung der Stadt im Schwedenkrieg, zusammenfassend all die Ehre, die fränkische Kleinstädte im Lauf der Jahrhunderte im Kampf gegen äußere Feinde sich erworben.

Dichtung und Wissenschaft

Es ist nun fast rührend zu beobachten, wie aus den verschiedenen Schichten des Menschentums dort oben Männer und auch Frauen hervorgegangen sind, die für unser Schrifttum wie für die Wissenschaft Nennenswertes geleistet haben. Der Adel stellte Oskar von Redwitz-Schmöls, dessen wir kurz vor dem Ende der Fahrt an der Rodach gedenken, des Dichters des einst so erfolgreichen lyrisch-epischen Gedichtes „Amaranth“; und der Adel stellt gerade auch in unserer Gegenwart so manchen namhaften Mann der Wissenschaft, wie Erich Freiherrn von Guttenberg, unseren Zeitgenossen, auf dessen Schultern wir stehen, wenn wir von „Territorienbildung am Obermain“ sprechen. Aus den breiteren Schichten des Volkes ist die Heimat-schriftstellerin Kunt Tremel-Eggert hervorgegangen, deren „Kotmanstein“, d. i. Burg-luststadt, wir ja besuchten, vor allem aber, eine unvergleichliche Blüte des Frankenwaldes, der volkslebe Bauerssohn Kaspar Zeuß aus Vogtendorf, der Gelehrte von europäischem Ruf (1806–1856). Ihm, dem „großen Kelten- und Germanenforscher“ zur Ehre legte der Frankenbund auf sein Grab im Friedhof von Kronach einen Kranz nieder; und in die Ehrung schloß der Bundesführer auch alle die anderen großen fränkischen Männer ein, die, gleich einer wunder-vollen Via triumphalis vom Rhein herauf zum Obermain das Entscheiden für die deutsche Altertums- und Sprachkunde geleistet haben, die Böres und Simrod, die Clemens Brentano und Franz Bopp, die Brüder Grimm, die Friedrich Stein und Konrad Hofmann (der in Bamberg geboren war); und er schloß in die Ehrung ein auch die Namenlosen, die mit Kaspar Zeuß in der gleichen geweihten Erde ruhen, und aus deren Blut er hervorgegangen ist.

Die neue Zeit

Laut klopft im Frankenwald auch der Puls-schlag der neuen und der neuesten Zeit. Hier will eine Besonderheit nicht vergessen werden. Die vielfachen Bewegungen der Erdrinde haben auch Wasser der Tiefe den Weg nach oben geöffnet; so den Stahlquellen von Bad Steben, das wir von dem freundlichen, hochgelegenen Städtchen Richtenberg aus besuchten. Zwar sind diese Heil-quellen schon lange bekannt, aber die eben so schöne wie zweckentsprechende Ausgestaltung des Bades ist doch ein Verdienst der neuesten Zeit. Sonst verrät sich die rege Gegenwart in den vielen Schlöten, die immer wieder hinter Bergen und Wäldern und aus den Tälern auftauchten und deren Rauch die Wiederbelebung des Groß-gewerbes im heutigen Deutschland bekundet. Vor allem aber — die Reichsautobahn! Die Reichsautobahn, die wir durch die Münchberger Platte hin befuhren, bis hinauf zur gewaltigen Saalebrücke, einem Triumphbau der Technik in unserer technischen Zeit. Hier war ein Hauch von eigentlicher Größe zu verspüren, und wir ließen uns gerne von ihm umwölben und freuten uns, einer Zeit und einem Volk anzugehören, die solche Werke zu schaffen imstande sind.

Perfönliches

Dies endlich recht kurz gesagt: Männer und Frauen aus zwölf fränkischen Orten nahmen teil;

die Gestaltung und technische Durchführung des vervidelten Reiseplans bewältigte glänzend Wanderwart Baurat F. Knauer, jetzt in Bamberg; wir fuhren in zwei großen Wagen, der eine war von der Würzburger Straßenbahn gestellt, und der andere trug den köstlichen vollständigen Namen „Kumpelschäpfer“ und war demnach aus der wohlbekannten fränkischen Stadt, deren Bewohner, wie die Fama raunt, diesen Spitznamen mit Ehren tragen. Der Bundesführer hatte wie sonst den geschäftlichen Teil übernommen, Haupt-lehrer Edelmann aus Kumbach bot sehr wert-volle erdgeographische Vorträge, Amtsgerichtsrat Hoffeld aus Meiningen wußte aus seinem umfangreichen Wissen viel Unbekanntes beizuführen. In der Burg Lauenstein führte der Burgherr zum Teil selbst, durch die malerischen Gasse der Feste Rosenburg ob Kronach Baurat i. R. Werner, der dieses Bauwerk einst viele Jahre lang verdienstvoll betreute. Bei der Ehrung im Friedhof zu Kronach war Bürgermeister Müller von Vogtendorf als Vertreter der Gemeinde und waren Verwandte von Kaspar Zeuß zugegen. Zwei Seniores des Frankenbundes nahmen an der Fahrt teil, Generaldirektor i. R. Dr. Friedrich Fied und Regierungsrat Dorisch aus Ansbach. Ihrer wie aller um die Fahrt Verdienste gedachte beim letzten Zusammensein der Führer der Bamberger Gruppe, Justizinspektor Hans Reiser, und er schloß mit der Huldigung an den Führer Deutschlands und an das deutsche Vaterland. Wir gingen auseinander mit dem Vorbehalt, uns bei der Sommerfahrt 1939 wieder zu treffen; wohin soll's da gehen? Nach Kärnten! Zu den ehemaligen Besitzungen des Hochstifts Bamberg in Kärnten! Wer macht mit? (Bericht im Fränk. Volksblatt von P. S.)

Gruppe Bamberg

Am 19. März 1938 sprach Bundesfreund Hl. Dr. Schrüfer (Bamberg) über seine ständige Reise durch Deutsch-Österreich. Der 2. Teil seiner gehaltvollen Ausführungen war von Licht-bildern begleitet. Das erste Bild zeigte den Domberg in Bamberg, wo einst die Burg der Baben-berger stand, die sich große Verdienste um die Ausbreitung des Christentums im Osten erwarben. Dann folgten Aufnahmen österreichischer Landschaften, darunter der Stadt Graz, der aktivsten Stätte des Nationalsozialismus, aus Klagenfurt, dem deutschen Bollwerk im Süden, vom Leopoldsberg, einem Schloß der Baben-berger, von der steilen Ratschberghöhe, von Innsbruck, vom Geburtsort des Führers in Braunau, von Wien usw. Zudem erfreute Hl. Hellbörfer mit dem Liede: „Prinz Eugen, der edle Ritter“. Obmann Reiser konnte an diesem Abend auch mehrere Dragoner aus dem Kärntner Land begrüßen und seiner Freude Ausdruck geben über den Zusammenschluß von Menschen gleichen Blutes und über die Schaffung des großdeutschen Volksreiches.

Am 1. April 1938 fand eine außerordentliche Jahresmitgliederversammlung statt. Obmann Reiser sprach über Heimatförm, Heimatliebe und Heimatföhl. Dann wies er auf die große Bedeutung des 10. April 1938 hin. Nationale Lieder, musikalische Darbietungen der Bundesfreunde Nagel und Hellbörfer sowie der Vortrag vaterländischer Gedichte aus den Sammlungen von Hans Schleicher (Wahrheit!) von Hl. M. Bommernente leiteten zur Tagesordnung der Jahresversammlung über. Es erfolgte die einstimmige Wiederwahl Reisers zum Gruppenführer. Neu in den Führerrat der Bamberger Ortsgruppe wurden berufen: Regierungs-baurat i. R. Ferdinand Knauer und Verbands-sekretär Ludw. Maltz (2. Schriftführer). Mit dem von Dr. Aug. Schmitt gedichteten und vertonten Liede: „Deutschland, mein Deutschland, wie herrlich bist Du!“ fand die Veranstaltung ihren Abschluß.

Am 6. Mai sprach Oberstudiendirektor Dr. Jos. Meßner vor äußerst zahlreich erschienenen Zuhörern und Zuschauern in der Aula des Alten

Gymnasiums über die wunderbaren Schnit-
altäre Tilmann Riemenschneiders zu Männer-
stadt, Rothenburg, Greglingen, Dettwang und
Würzburg unter Vorführung von auserlesenen
Lichtbildern. Hierbei empfand man so recht, daß
Riemenschneiders Figuren deutsches Wesen
atmen und Idealgestalten deutscher Menschen
sind. Der Lichtbildervortrag bot höchste seelische
Befriedigung. Im Spätherbst wird Dr. Wegner
über T. Riemenschneider, den Steinbildhauer,
sprechen.

Beim Sprechabend am 14. Mai wurde des
150. Geburtstages Friedrich Rückerts ge-
dacht. In seinen Jugendjahren durchstreifte er
u. a. auch die Täler und Wälder des Ebern- und
Schnellacher Landes, woselbst sein Vater mehrere
Jahre Amtmann war, und verherrlichte sie in
mancherlei Gedichten, zu denen ihm zum Teil
Ortsnamen, wie z. B.: „Das Irzglöcklein von
Schnellach“, den Stoff lieferten. Diefem großen
Franken zu Ehren haben die Frankenbunds-
gruppen Bamberg und Schnellach den Stein auf
dem Hügel a. d. Rodach beim Gutshof Heiners-
dorf (Heinrichsdorf) den „Rückertstein“ und die
Felspartie im Heinersdorfer Wald gegen den
Schnellach zu, von wo aus Fr. Rückert öfter den
herrlichen Blick auf das alte Grabfeldstädtchen
Schnellach genoß, die „Rückertfelsen“ genannt.

Am 22. Mai unternahm die Bamberger
Gruppe eine Frühlingswanderung nach dem
herrlich gelegenen und geschichtlich überaus
merkwürdigen Bergdorf Schottenstein, an der
trotz ungünstiger Witterung 48 Personen teil-
nahmen. Nach einer Bahnfahrt bis Kaltenbrunn
führte der vom Frankenbund markierte Weg
durch das Dörfchen Wobelsdorf, woselbst die
Bischöfe von Bamberg und Würzburg die Schlei-
fung der Burgen Schottenstein und Steglitz für
„ewige Zeiten“ beschloßen, hinauf nach Schotten-
stein, nicht Stein an der Zg, sondern Stein der
Schotten, die bereits 998 daselbst eine Burg
gehabt haben sollen. Der letzte männliche Sproß
dieses einst reichsritterlichen Geschlechts war der
ehem. württemberg. Kriegsminister Freiherr
Maximilian Schott zu Schottenstein, der 1917
in Schottenstein starb und im Friedhof daselbst
seine Begräbnisstätte gefunden hat. Mit den
Bürgern von Schottenstein einmal zusammen-
gekommen zu sein, löste höchste Befriedigung
aus. Schon die liebenswürdige Art, mit der
Bürgermeister Siller mit seinen Gemein-
deverordneten den Frankenbund begrüßt, hatte große
Freude erregt. Führer war Pfarrer Wurm-
thaler in Schottenstein. Nach dem Mittagessen
in der Brauerei Bauer und Tischler gaben sich
die Frankenbündler im Saale der Brauerei
Schnellach ein Stelldichein, wo sich unterdessen
die Dorfbewohner zahlreich eingefunden hatten.
Nach 4stimmigen Volksliedern des gemischten
Chores von Schottenstein unter der Stabführung
von Lehrer Hofmann sprach Pfarrer Wurm-
thaler über die Geschichte Schottensteins. Re-
dner warf einen Blick auch in die Vorzeit. Es
besteht Wahrscheinlichkeit, daß auch in Schotten-
stein ein Exerzstein stand, der als altgermani-
scher, astronomischer Punkt galt und den man
später zu einem christl. Gedenkstein machte. In
Welsberger Markung stand einst ein Stein, den
man den Stein der Spinnerin nannte; in Wirk-
lichkeit war dieser Stein ein Kreuz, das aber kein
christliches Zeichen, sondern ein Wegweiser der
Nord-Südstraße (Handelsstraße durch den Zg-
grund) war. Pfarrer Wurmthaler verbreitete
sich dann eingehend über die Ganerbenburg
Schottenstein (1353 ff.), über die Konflikte der
Herren v. Schott mit den Bischöfen von Bam-
berg und Würzburg, den Bauernaufstand im Zg-
grund, die Reformation, den 30jähr. Krieg, bei
dem 117 Gebäude in Schottenstein, darunter die
Ganerbenburg in Schutt und Asche fielen, und
die Zeitläufte bis herauf zur Gegenwart. Reichster
Beifall lohnte seine Ausführungen. Nachdem
noch Gend.-Kommissär a. D. Raps (Kattels-
dorf) ein selbstverfaßtes historisches Zwiegespräch
zum Vortrag gebracht und Bundesfreund Fr.
Thiem (Bamberg) goldigsten Humor entfesselt

hatte, mahnte leider die vorgerückte Stunde, die
noch die Gründung einer Ortsgruppe des
Frankenbundes in Schottenstein im Gefolge
hatte, zum Aufbruch. Wahrscheinlich am 18. Sep-
tember werden sich die Frankenbündler aus
Bamberg wieder in Schottenstein einfinden um
die Tausche der neuen Ortsgruppe festlich zu be-
geben.
H. R.

Mois Schenk †

Am 17. Juni mußte der Frankenbund das
Sterbliche unseres Bundesfreundes Oberlehrers
i. R. Moiss Schenk im Friedhof zu Würzburg
mit zur letzten Ruhe geleiten. Nach langem Lei-
den war dieser Sohn eines fränkischen Schul-
hauses im Alter von 75 Jahren am 14. Juni ge-
storben. Seine Verdienste als Schulmann feierte
Hr. Oberlehrer i. R. Schliemann am offenen
Grab; der Bundesführer gedachte des Heimat-
freundes und Heimatgeschichtlers, der die
Chronik seines Wirkungsortes Baunach schrieb,
eine Heimatfunde des Bezirks Ebern verfaßte,
zahlreiche Aufsätze heimatkundlicher Art in Za-
gesetzungen veröffentlichte, auch als Dramatiker
und Erzähler sich versuchte und unserer Zeit-
schrift „Der Frankenbund“ im Jahre 1932 die
Heimaterzählung „Unterm bayerischen Eichen
und Habsburger Doppeladler“ zur Verfügung
stellte. Mit dem schönen Ländchen an der Bau-
nach wird der Name Moiss Schenk für immer
verknüpft bleiben.

Senioren des Frankenbundes

Drei verdiente, hochangesehene Bundes-
freunde konnten diesen Sommer bedeutungs-
volle Geburtstage begehen: Generaldirektor i. R.
Dr. Friedrich Fid in Würzburg feierte am
9. Juli seinen 75., Kommerzienrat Alfred Buch-
ner in Rügheim, der bekannte fränkische Mund-
artdichter, am 11. Juli seinen 70. und Regie-
rungslehrer i. R. Wilh. Dorff, Ansbach, am
11. Juni ebenfalls seinen 70. Geburtstag. Den
hochverehrten Bundesfreunden hat der Bundes-
führer die verdienten Glückwünsche dargebracht.

Beförderung

Mit Wirkung vom 1. September 1938 wurde
Landgerichtsdirektor Martin Hempfling zum
Senatspräsidenten am Oberlandesgericht Bam-
berg ernannt. Senatspräsident Hempfling wurde
3. 8. 1882 in Ettalwind bei Forchheim geboren.
Er war Mitschüler unseres Bundesführers am
Alten Gymnasium Bamberg und gehört dem
Frankenbund seit den ersten Zeiten seines
Bestehens an.

Neue Mitglieder

Bamberg: Gries Hans, Vollstreckungsob-
sekretär, Kloster-Mauz-Straße;

Wiesbaden-Namhach: Kempel Dr. Oswald,
Treuhänder, Rehrstraße 20;

Schottenstein a. d. Zg: Wurmthaler Georg,
Pfarrer;

Würzburg: Borst Anton, Kaufmann, Schuster-
gasse; Kistner Paul, Oberlehrer i. R., Eichen-
dorffstraße; Redermann Josef, Kaufhaus,
Schönbornstraße 3 (Mitglied schon seit 13.
August 1937; Bekanntgabe durch einen Irr-
tum übersehen); Reinhardt Elise, Südtiroler
Straße 29.

Zellingen: Lutz Paula, Hauptlehrerin.

Bundesfreunde! Werbt ununterbrochen
für den Eintritt in den Frankenbund! Die Zeit
ist durchaus nicht ungünstig dafür!